

Deutsche Zeitschriften des Bibliotheks- und Informationswesens Leser, Zitate und Redaktionen in szientometrischer Analyse

Deutschsprachige Fachzeitschriften des Bibliotheks- und Informationswesens (BID) werden über Kennwerte zur Leserwahrnehmung (Lesehäufigkeit, Anwendbarkeit der gelesenen Inhalte, Publikationshäufigkeit, Publikationspräferenz), Zitatennalyse (Impact Factor, Halbwertszeit der Referenzen, Referenzen pro Artikel, Anteil der Zeitschriftenselbstreferenzen) und der Redaktion (Struktur der Autoren- und Leserschaft, Artikelauswahl, Ablehnungsquote, Überarbeitungsquote) szientometrisch beschrieben. Besonderes Augenmerk wird auf die Gegenüberstellung der Ergebnisse der Teilstudien gelegt. Die deutschsprachigen BID-Zeitschriften werden von Praktikern als Autoren wie als Leser dominiert. Praktiker schreiben für Praktiker, es wird wenig zitiert, aktuelle Themen überwiegen. Die Ablehnungsquoten eingereicherter Artikel sind gering; durchgehendes Peer Review ist bei der Artikelauswahl die Ausnahme. Einige deutschsprachige BID-Zeitschriften (vor allem die Verbandszeitschriften) gleichen informationellen Inseln. Eine informations- und bibliothekswissenschaftliche Zeitschrift, die internationalen Qualitätsstandards folgt und die für das gesamte BID relevante Themen behandelt, fehlt in den deutschsprachigen Ländern völlig.

German-language journals in the field of library and information science (LIS; German abbrev.: BID) are described using scientometric indicators concerning reader perception (reading frequency, application of the contents of the articles, publication frequency, publication preference), journal references (impact factor, half-life of references, references per article, journal self-reference rate), and editorial characteristics (structure of authorship and readership, article selection, rejection rate, revision rate). Special focus is given to the comparison of the outcomes of the three studies. As the results show practitioners play a dominant role in German-language LIS journals both as authors and as readers. Practitioners publish for practitioners, usually they do not reference much to the existing literature but are more interested in current topics. The rejection rate is generally low, article selection on the basis of peer review is applied only in a few journals. Several LIS journals (in particular those edited by professional associations) resemble information islands. An LIS journal meeting international quality standards and covering all aspects of LIS does not exist in German-speaking countries so far.

PROBLEMSTELLUNG

Zeitschriften sind eine wichtige Basis wissenschaftlicher Kommunikation. Dies gilt natürlich auch für das Bibliotheks- und Informationswesen (BID: Bibliothek – Information – Dokumentation). Zur quantitativen Analyse der Eigenschaften von Zeitschriften eignen sich szientometrische Methoden. Das Projekt »Zeitschriften des Informationswesens« hat als Gegenstand internationale und deutschsprachige BID-Zeitschriften, an den es sich szientometrisch aus drei Richtungen nähert: eine Analyse der Leserwahrnehmung (durch eine Befragung der Leser), eine Analyse der publizierenden Autoren (durch eine Beschreibung von Referenzen bzw. Zitationen) sowie eine Analyse der Redaktionen (durch eine Befragung der Herausgeber).

Das Projekt startete im Jahr 2002 erstens mit einer Bestandsaufnahme der informetrischen Kennwerte (u.a. Impact Factor und Halbwertszeit) aller derjenigen BID-Zeitschriften, die in den Journal Citation Reports (JCR) vertreten sind und BID-Kernbereiche abdecken (nicht berücksichtigt wurden Spezialzeitschriften wie Government Information Quarterly), sowie ausgewählter deutschsprachiger Zeitschriften, deren Kennwerte manuell erhoben wurden (Stock 2004), sowie zweitens mit einer E-Mail-Befragung mehrerer hundert BID-Professionals in den deutschsprachigen Ländern (Schlögl 2004). Eine Gruppe Grazer und Kölner Studenten erarbeitete für die 50 Periodika szientometrische Kennwerte und verglich diese mit den Ergebnissen der Leserbefragung (Grazia Colonia 2002a, 2002b). Für die Zeitschriften »Nachrichten für Dokumentation« (Dresel 2003) sowie »Buch und Bibliothek« (Juchem 2004; Juchem, Schlögl & Stock 2006) wurden detaillierte Erhebungen durchgeführt. Der Artikel von Schlögl und Stock (2004) ist eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Zitations- bzw. Referenzanalyse und der Expertenbefragung. Die dritte Herangehensweise an die BID-Zeitschriften wurde durch eine Befragung der Herausgeber fundiert (Schlögl/Petschnig 2005). Der hier vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die analysierten deutschsprachigen BID-Zeitschriften. Diese Periodika sollten möglichst repräsentativ für unterschiedliche Äste von BID sein. Ausge-

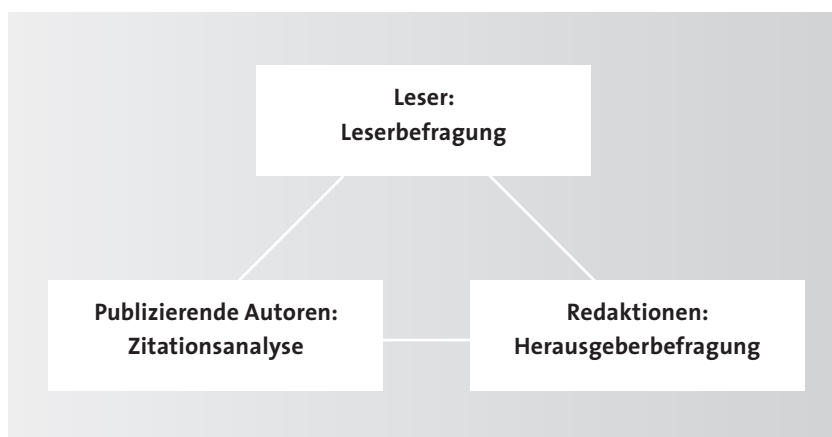


Christian Schlögl



Wolfgang G. Stock

Abbildung 1: Methodik der Szientometrie wissenschaftlicher Zeitschriften



wertet werden als vorwiegend bibliotheksorientierte Fachzeitschriften

- 1. ABI Technik,
- 2. Bibliothek – Forschung und Praxis,
- 3. Bibliotheksdienst,
- 4. BIT Online,
- 5. BuB: Forum für Bibliothek und Information (vormals Buch und Bibliothek),
- 6. ProLibris (früher: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in NRW),
- 7. Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (ZfBB)

sowie als eher dokumentarische bzw. informationswirtschaftliche Periodika

- 8. Information: Wissenschaft und Praxis (vormals Nachrichten für Dokumentation; NfD)

- 9. Password

und als Organ der akademischen Informationswissenschaft i. e. S.

- 10. Proceedings der Internationalen Symposien für Informationswissenschaft (ISI).

Untersuchungszeitraum bei der Zitationsanalyse sind die Jahrgänge 1997 bis 2000, die Leserbefragung datiert aus dem Jahr 2002, die Herausgeberbefragung aus dem Jahr 2003.

Wir errechnen – soweit möglich – arithmetische Mittel der Kennwerte. Besonders interessieren uns die Zusammenhänge zwischen den szientometrischen Indikatoren. Hier verwenden wir als Maß für den linearen Zusammenhang von zwei Datenreihen den Korrelationskoeffizienten r nach Pearson. Dieser Koeffizient nimmt Werte zwischen $+1$ und -1 an, wobei $+1$ bedeutet, dass ein vollständiger positiver linearer Zusammenhang zwischen den Kennwerten besteht, -1 zeigt, dass ein vollständiger negativer linearer Zusammenhang festgestellt wird, und 0 darauf hinweist, dass kein linearer Zusammenhang existiert. Der Korrelationskoeffizient nach Pearson betrachtet ausschließlich lineare Zusammenhänge und vernachlässigt alle anderen Formen. Des Weiteren müssen wir beachten, dass wir mit nur jeweils zehn Messwerten eine recht kleine Menge an Datenpunkten vorliegen haben. Die Änderung eines einzigen Messwertes kann zu zum Teil erheblichen Änderungen beim Wert der Korrelation führen. Insofern sind die Ergebnisse zur Korrelation mit besonderer Vorsicht zu interpretieren. Zu beachten ist ferner, dass durch diese Kennzahl keine Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge erkannt werden können. Wir haben auf die Bestimmung der Signifikanz der Korrelationskoeffizienten verzichtet, da hier keine Stichprobe vorliegt, sondern eine Vollerhebung (»wichtige deutschsprachige BID-Zeitschriften«) gemacht wurde. Bei den Leser- wie bei den Editorenbe-

fragungen lässt sich naturgemäß nicht ausschließen, dass mitunter auch fehlerhafte Angaben gemacht oder nur mehr oder minder zutreffende Schätzungen abgegeben wurden. Auch die informetrische Methode der Zitationsanalyse ist nicht frei von Problemen (Stock 2001). Ein methodisches Problem besteht auch noch darin, dass die Datenerhebung bei den drei Teilstudien zu verschiedenen Perioden erfolgte. Da es sich aber, zumindest kurz- und mittelfristig, um relativ invariante Kennwerte handelt, sollten die bei den Gegenüberstellungen aufgrund der unterschiedlichen Periodizität gemachten Fehler vernachlässigbar sein.

KENNWERTE DER LESERBEFRAGUNG

Die E-Mail-Befragung von Experten des BID-Bereiches bringt insgesamt 257 auswertbare Fragebögen. 88 % (228 Personen) geben an, Praktiker zu sein, 9 % (22 Personen) sind Wissenschaftler (der Rest macht keine Angaben oder ordnet sich beiden Gruppen zu). Der Großteil der Antwortenden (88 %) ist im öffentlichen Sektor beschäftigt. Der Ausbildung nach verfügen 77 % über eine Qualifikation im Bibliothekswesen, 8 % in der Dokumentation und 6 % in der Informationswissenschaft (9 % berichten nichts über ihre Qualifikation). Im Fragebogen wird eine Liste von 51 internationalen und deutschsprachigen BID-Zeitschriften vorgelegt, die jedoch durch die Befragten erweitert werden kann. Zentral sind die Aussagen zu vier Fragen:

- Lesehäufigkeit: »Wie viele Ausgaben der folgenden Zeitschriften haben Sie in den letzten Jahren gelesen?«
- Anwendbarkeit: »Wie oft konnten Sie die Artikel welcher Zeitschriften für Ihren Tätigkeitsbereich einsetzen?«
- Publikationshäufigkeit: »Haben Sie in den letzten 10 Jahren Artikel auf dem Gebiet des Informationswesens veröffentlicht? Falls ja: In welchen Zeitschriften?«
- Publikationspräferenz: »In welchen Zeitschriften wäre (ist) es für Sie persönlich wichtig, Artikel zu veröffentlichen?«

Tabelle 1 zeigt die Befragungsergebnisse der deutschsprachigen BID-Rezipienten im Überblick. Ausgeschlossen werden die VÖB-Mitteilungen (bei der Lesehäufigkeit in der Gesamtliste Rang 9), da diese bei den anderen Untersuchungen keine Berücksichtigung finden.

Lesehäufigkeit

Deutschsprachige Leser präferieren deutschsprachige Zeitschriften. Unter den ersten zehn Nennungen (von immerhin 51 Zeitschriften, also mit den VÖB-Mitteilungen) liegen ausschließlich deutschsprachige Periodika.

**von besonderem Interesse:
Zusammenhänge zwischen
den szientometrischen
Indikatoren**

**deutschsprachige Leser
bevorzugen deutsch-
sprachige Zeitschriften**

BID-Zeitschrift	Lesehäufigkeit	Anwendbarkeit	Publikations- Häufigkeit	Publikations- präferenz
ABI-Technik	159 (3)	142 (3)	11 (8)	25 (7)
Bibliothek – Forschung und Praxis	116 (5)	93 (5)	14 (6)	33 (5)
Bibliotheksdienst	196 (1)	185 (1)	40 (2)	91 (1)
BIT Online	108 (6)	90 (6)	15 (5)	27 (6)
Buch und Bibliothek	177 (2)	160 (2)	42 (1)	87 (2)
ISI Proceedings	13 (10)	9 (10)	5 (10)	4 (10)
NfD, Information – Wissenschaft und Praxis	89 (7)	81 (7)	19 (4)	39 (4)
Password	51 (9)	44 (9)	6 (9)	6 (9)
ProLibris	60 (8)	50 (8)	12 (7)	21 (8)
Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (ZfBB)	133 (4)	108 (4)	20 (3)	45 (3)

(in Klammern jeweils der Rangplatz); N = 257 Fragebögen

Tabelle 1: Kennwerte der
Leserbefragung deut-
scher BID-Zeitschriften in
deutschsprachigen Ländern

**Beiträge des einzigen
informationswissenschaft-
lichen Periodikums bleiben
nahezu ungelesen**

Danach finden wir englischsprachige Zeitschriften, so z. B. Libri mit 31 Nennungen auf Platz elf oder Online auf Rang zwölf (27 Nennungen). Am häufigsten wird von deutschsprachigen Lesern der Bibliotheksdienst (196 Nennungen) gelesen, gefolgt von Buch und Bibliothek (BuB), ABI-Technik und Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (ZfBB). Dokumentarische bzw. informationswirtschaftliche Periodika wie Nachrichten für Dokumentation (NfD) oder Password haben einen kleineren Leserkreis als die »großen« bibliothekarischen Zeitschriften. Nahezu ungelesen sind die Beiträge des einzigen (im engeren Sinne) informationswissenschaftlichen Periodikums, den Proceedings der Internationalen Symposien für Informationswissenschaft (ISI). Betrachtet man die Antworten getrennt nach Wissenschaftlern und Praktikern, so ergibt sich bei den Praktikern kaum eine Änderung der Reihenfolge der Lesehäufigkeit der Zeitschriften, wohl aber bei den Wissenschaftlern. Nun belegt NfD Rang 1, gefolgt von Password, ABI-Technik und Bibliothek – Forschung und Praxis. Aber selbst bei den Wissenschaftlern erreicht eine renommierte internationale Zeitschrift wie Journal of the American Society for Information Science and Technology (10 Nennungen)

nicht die Lesehäufigkeit von – sagen wir – Password (14 Nennungen).

Anwendbarkeit

Auf die Frage nach der Verwertbarkeit der Zeitschrifteninhalte im beruflichen Tätigkeitsbereich der Respondenten ergibt sich eine ähnliche Rangordnung wie bei der Lesehäufigkeit. Es werden also primär solche Zeitschriften gelesen, die für den Arbeitsalltag Relevanz haben. Unter den Top 10 der Zeitschriften nach Anwendbarkeit befindet sich ebenfalls kein einziges ausländisches Periodikum.

Publikationshäufigkeit und Publikationspräferenz

42 % der Befragten (109 Personen) sind nicht nur Leser, sondern auch Autoren. Da insgesamt nur 22 Wissenschaftler an der Befragung teilnehmen, impliziert dies, dass überraschend viele Praktiker publizieren. Die Ergebnisse zur faktischen Publikation und der Vorliebe für bestimmte Publikationsorgane sind nahezu identisch. Man veröffentlicht also in der persönlichen »Wunschzeitschrift«. Dies ist meist eine Verbandszeitschrift: BuB, Bibliotheksdienst, ZfBB, NfD – die Spitzenreiter in beiden Rangfolgen – sind ausschließlich Organe bibliothekarischer bzw. dokumentarischer Berufsverbände. Geradezu erschreckend niedrig ist die Anzahl der Publikationen in englischsprachigen Zeitschriften. Drei englischsprachige Journale werden mit jeweils zwei Nennungen bei der Publikationshäufigkeit bedacht.

Die betrachteten vier Kennwerte zur Rezeption hängen stark zusammen (Tabelle 2). Eindeutig linear korreliert sind die Lesehäufigkeit mit der Anwendbarkeit ($r = +0,99$) und die Publikationshäufigkeit mit der

Tabelle 2: Korrelationen
(Pearson) für die Indikatoren
der Rezeption deutscher
BID-Zeitschriften in deutsch-
sprachigen Ländern

Lesehäufigkeit * Anwendbarkeit	+ 0,99
Lesehäufigkeit * Publikationshäufigkeit	+ 0,80
Lesehäufigkeit * Publikationspräferenz	+ 0,85
Anwendbarkeit * Publikationshäufigkeit	+ 0,83
Anwendbarkeit * Publikationspräferenz	+ 0,87
Publikationshäufigkeit * Publikationspräferenz	+ 0,99

Publikationspräferenz ($r = +0,99$), etwas schwächer sind die Korrelationen der übrigen Indikatoren. Eine mögliche Interpretation wäre: Je mehr Inhalte einer Zeitschrift anwendbar sind, desto häufiger wird sie gelesen und desto häufiger wird in ihr publiziert (oder besteht zumindest der Wunsch, darin zu veröffentlichen).

KENNWERTE DER ZITATIONSANALYSE

Für viele internationale BID-Zeitschriften liegen zitationsanalytische Kennwerte in den Journal Citation Reports (JCR) von Thomson Scientific vor. Dies gilt nicht für die deutschen Zeitschriften des Informationswesens, von denen im Untersuchungszeitraum nur die ZfBB und die NfD vertreten sind (inzwischen sind auch die NfD nicht mehr in den JCR enthalten). Für die zehn ausgewählten deutschen BID-Zeitschriften muss demnach eine eigene Erhebung durchgeführt werden. Intellektuell ausgezählt werden alle Artikel der Jahrgänge 1997 bis 2000 mit allen darin enthaltenen Referenzen. Vier informatrische Kennwerte sind von besonderem Interesse: Impact Factor, Halbwertszeit, Referenzen pro Artikel und Zeitschriftenselbstreferenzen (Tabelle 3).

Impact Factor

Der Impact Factor ist ein Indikator für den Einfluss einer wissenschaftlichen Zeitschrift und errechnet sich als Quotient aus der Zahl der Zitationen einer Zeitschrift Z im Berichtsjahr t, und zwar von jenen Publikationen, die in den Jahren t-1 und t-2 in Z erschienen sind, und der Anzahl der Quellenartikel in Z in den beiden vorausgegangenen Jahrgängen. Quellenartikel (S) sind bei unseren Untersuchungen Texte von mindes-

tens einer Seite Länge, die eine Verfasserangabe tragen. Die Anzahl der Quellenartikel in den beiden Jahren t-1 und t-2 sei $S(1)$ plus $S(2)$. Diesen Wert enthält man durch einfaches Auszählen. Die Anzahl der Zitationen speist sich aus unterschiedlichen Quellen: aus Nennungen im Web of Science (C^*), den Zeitschriften-selbstzitationen innerhalb der Periodika (SC) sowie den Zitationen in den (neun) anderen deutschen BID-Journalen ($C(dt.)$). Der regionale Impact Factor (rIF) errechnet sich somit nach der Formel

$$rIF(Z;t) = [C^* + SC + C(dt.)] / [S(1) + S(2)].$$

Für die zehn deutschen BID-Zeitschriften ergibt sich über den Zeitraum 1997–2000 ein durchschnittlicher regionaler Impact Factor von 0,25. Dieser Wert ist etwa halb so groß wie der Impact Factor der im JCR vertretenen internationalen BID-Zeitschriften (IF = 0,47). Dies entspricht einer Vermutung von Eugene Garfield (in Garfield & Stock 2002, 25), der es sogar für »absurd« hält, dass deutsche Zeitschriften einen ähnlich hohen Einfluss haben wie englischsprachige internationale Periodika. Garfields Vermutung schließt aber nicht aus, dass einzelne internationale BID-Zeitschriften einen geringeren Impact Factor ausweisen als viele deutsche. Die einflussreichste deutsche BID-Zeitschrift ist ZfBB (0,44), gefolgt von den etablierten anderen Bibliothekszeitschriften. Am Ende der Rangordnung befinden sich NfD, Password, BIT Online (diese Zeitschrift erscheint allerdings erst seit dem Jahr 1998) sowie die ISI-Tagungsbände.

Halbwertszeit der Referenzen

Wie alt ist die Literatur, die die Autoren einer Zeitschrift bei der Vorbereitung ihrer Publikation gelesen

vier informatrische Kennwerte sind von besonderem Interesse

Tabelle 3: Kennwerte der Zitationsanalyse bei deutschen BID-Zeitschriften (Mittelwerte der Jahre 1997–2000)

BID-Zeitschrift	Impact Factor	Halbwertszeit der Referenzen	Referenzen pro Artikel	Zeitschriften-selbstreferenzen
ABI-Technik	0,34 (3)	2,50 (4)	10,20 (4)	3,41 % (6)
Bibliothek – Forschung und Praxis	0,39 (2)	5,18 (10)	16,50 (1)	1,20 % (8)
Bibliotheksdienst	0,34 (4)	2,50 (5)	5,27 (7)	12,69 % (2)
BIT Online	0,02 (9)	2,53 (6)	14,39 (2)	0,00 % (10)
Buch und Bibliothek	0,31 (5)	2,28 (2)	4,09 (9)	22,77 % (1)
ISI Proceedings	0,01 (10)	3,90 (9)	10,84 (3)	0,60 % (9)
NfD, Information – Wissenschaft und Praxis	0,20 (7)	2,35 (3)	9,87 (5)	5,26 % (5)
Password	0,03 (8)	2,90 (8)	2,24 (10)	2,73 % (7)
ProLibris	0,28 (6)	2,73 (7)	4,16 (8)	9,47 % (3)
Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (ZfBB)	0,44 (1)	0,93 (1)	8,93 (6)	7,77 % (4)
Durchschnitt	0,25	2,80	8,65	6,59 %
(in Klammern jeweils der Rangplatz); N = 10.520 Referenzen in 1.494 Quellenartikeln				

kaum Selbstreferenzen =
keine identitätsstiftende
Funktion?

haben und die sie zitieren? Ein gängiger Kennwert für Veralterung bzw. Beständigkeit von Wissen ist die Halbwertszeit, der Median der nach dem Erscheinungsjahr sortierten Referenzen eines Jahrgangs. Das abgeschlossene Berichtsjahr gibt die »1« vor. Ein Wert von 6,5 bedeutet demnach, dass der Median bei 6 ½ Jahren liegt, zurückgerechnet vom Erscheinungsjahr. Das arithmetische Mittel der Halbwertszeit der deutschen BID-Zeitschriften beträgt 2,8 Jahre; bei internationalen Periodika kommen wir mit 5,1 Jahren auf nahezu das doppelt lange Zeitintervall. Eine äußerst kurze Halbwertszeit hat im Beobachtungszeitraum ZfBB, weitaus längere historische Perspektiven sehen wir bei den ISI-Tagungsbänden sowie bei Bibliothek – Forschung und Praxis.

Referenzen pro Artikel

Wir wollen die Zitierfreudigkeit der Autoren als Indikator für den wissenschaftlichen Bezug ansehen. Je mehr ein Autor zitiert, desto mehr dürfte er wissenschaftliche Resultate zum Stand der Forschung rezipiert haben. Die Artikel der zehn deutschsprachigen Zeitschriften nennen im Schnitt 8,7 unterschiedliche Literaturstellen, während ihre Kollegen in den internationalen Periodika auf 18,3 Referenzen pro Artikel kommen. Eine positive Ausnahme ist Bibliothek – Forschung und Praxis (16,5 Referenzen pro Artikel), einen äußerst schwachen wissenschaftlichen Bezug stellen Bibliotheksdienst, ProLibris, BuB und Password her.

Zeitschriftenselbstreferenzen

Ein Indikator für die Geschlossenheit oder Offenheit einer Zeitschrift ist die relative Häufigkeit der Selbstreferenzen auf die eigene Zeitschrift. Bei diesem Indikator gibt es keinen nennenswerten Unterschied zwischen deutschen (Selbstreferenzrate: 6,6 %) und internationalen Zeitschriften (5,8 %), wohl aber große Unterschiede innerhalb der untersuchten zehn Journale. Mit einem Wert von knapp 23 % liegt bei BuB eine äußerst geschlossene Zeitschrift vor, während Bibliothek – Forschung und Praxis (1,2 %) sowie die ISI-Proceedings (0,6 %) nahezu völlig offen sind (und dies

heißt auch im negativen Sinn, dass diese Zeitschriften keine identitätsstiftende Funktion haben). Der Wert bei BIT Online (0 %) liegt wohl vor allem darin begründet, dass die Zeitschrift im Untersuchungszeitraum noch sehr jung war.

Innerhalb der Indikatoren der Zitationsanalyse (Tabelle 4) gibt es interessante Zusammenhänge. Zwischen Impact Factor und Halbwertszeit besteht eine schwach negative Korrelation; es gilt: je aktueller, desto höher ist der Impact. International gilt dies nicht, denn hier korrelieren die beiden Kennwerte (mit +0,25) positiv. International ist ein (gewisser) historischer Background notwendig, um wissenschaftlichen Einfluss zu erlangen, bei deutschen Zeitschriften nicht (eher umgekehrt). Der Zusammenhang zwischen Impact Factor und Selbstreferenzrate ist im deutschsprachigen Raum stark ausgeprägt (+0,45 im Vergleich zu international +0,27). Es haben solche Periodika einen hohen Impact, die sich verstärkt selbst zitieren. In Deutschland gibt es bei den BID-Zeitschriften keinen Zusammenhang zwischen der Anzahl der Referenzen pro Artikel und dem Impact Factor, während dies bei internationalen Zeitschriften (mit +0,30) sehr wohl der Fall ist. Zwischen der Halbwertszeit und den Referenzen pro Artikel besteht für die deutschen Zeitschriften ein mäßiger, für die internationalen (mit +0,73) sogar ein starker Zusammenhang. Dies könnte man damit erklären, dass Autoren, die viel zitieren, auch zwangsläufig auf älteres Material zurückgreifen. Da man in deutschen BID-Zeitschriften generell weniger zitiert als in den internationalen, ist hier die Korrelation entsprechend geringer. Der Zusammenhang zwischen der Zeitschriftenselbstreferenzrate und den Referenzen pro Artikel ist negativ. Je höher der Anteil der Zeitschriftenselbstreferenzen, desto kleiner sind die Zitationsapparate der Artikel. Umgekehrt gilt, je mehr Quellen zitiert werden, desto geringer wird die relative Anzahl der Referenzen auf die eigene Zeitschriften. Folgende Interpretation liegt nahe: Wenn man viel zitiert, wird eher auf fremdes Material Bezug genommen. International liegt der Wert mit –0,40 etwas niedriger als das Ergebnis (–0,62) für die deutschen BID-Zeit-

kein nennenswerter
Unterschied zwischen
deutschen und internationalen
Zeitschriften bzgl.
Selbstreferenzen

Tabelle 4: Korrelationen
(Pearson) für die Indikatoren
der Zitationsanalyse
der deutschen und internationalen
BID-Zeitschriften

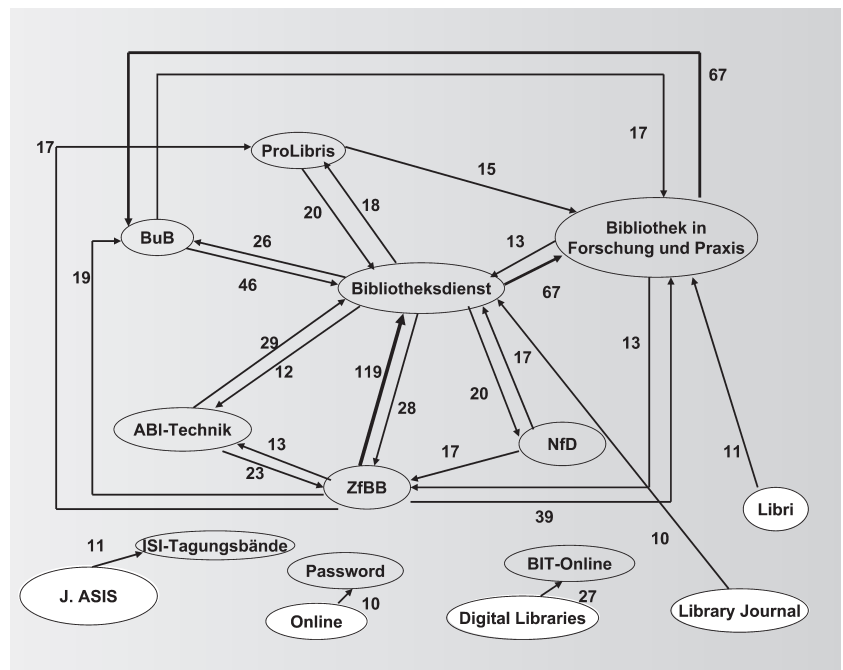
	dt. Zeitschriften	intl. Zeitschriften
Impact Factor * Halbwertszeit	– 0,20	+ 0,25
Impact Factor * Referenzen pro Artikel	+ 0,02	+ 0,30
Impact Factor * Zeitschriftenselbstreferenzen	+ 0,45	+ 0,27
Halbwertszeit * Referenzen pro Artikel	+ 0,45	+ 0,73
Halbwertszeit * Zeitschriftenselbstreferenzen	– 0,41	– 0,31
Referenzen pro Artikel * Zeitschriftenselbstreferenzen	– 0,62	– 0,40

schriften. Je höher der Anteil der Zeitschriftenselbstreferenzen, desto niedriger ist die Halbwertszeit bzw. desto höher ist der aktuelle Bezug der Zeitschrift ($r = -0,41$). Diese Korrelation lässt sich auch international ($r = -0,31$) feststellen. Wenn Autoren dazu neigen, die Zeitschrift, in der sie publizieren, viel zu zitieren, dann zitieren sie vermehrt aktuelles Material.

Neben diesen vier »klassischen« Zitationskennwerten haben wir die »Informationsübermittlungen« (bzw. in umgekehrter Reihenfolge die Reputationsvergaben) für die deutschsprachigen BID-Zeitschriften erhoben und in Form eines gerichteten Graphen dargestellt (Abbildung 2). Aus Gründen der Übersichtlichkeit mussten die Zeitschriftenreferenzen bestimmte Schwellenwerte überschreiten. Wie in Abbildung 2 gut zu erkennen ist, nehmen der Bibliotheksdienst und die Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie innerhalb der deutschen BID-Periodika eine zentrale Stellung ein. Hingegen sind die ISI-Tagungsbände und Password so gut wie nicht in die BID-Fachkommunikation eingebunden. Weiters fällt auf, dass auf internationale facheinschlägige Periodika nur vereinzelt Bezug genommen wird. Von den internationalen BID-Zeitschriften werden die deutschen Periodika so gut wie gar nicht zitiert.

KENNWERTE DER REDAKTION

Aus den Kennwerten der Befragung der Redaktionen der BID-Zeitschriften, die Schlägl und Petschnig (2005) erhoben haben, wählen wir für die deutschsprachigen Periodika sechs Indikatoren aus: die Struktur der Autoren- und Leserschaft (jeweils nach Wissenschaftlern



und Praktikern), der Anteil an internationalen Lesern (deren Muttersprache nicht deutsch ist), das bei der Artikelauswahl verwendete Begutachtungsverfahren, die Quote der abgelehnten Manuskripte und der Anteil der Artikel, die vor der Publikation überarbeitet werden müssen (Tabelle 5).

Abbildung 2: Zitationsnetzwerk deutschsprachiger BID-Zeitschriften (Pfeile: Informationsübermittlungen; umgekehrte Richtung: Reputation; Zahlen: Anzahl der Referenzen in den Jahren 1997 bis 2000) (Quelle: Grazia Colonia 2002a, 71)

Struktur der Autoren- und Leserschaft

Die Herausgeber schätzen hier, wie groß die Anteile der Wissenschaftler und der Praktiker an der Gesamtzahl aller Autoren bzw. aller Leser sind. Da sich die Prozentwerte auf 100 % addieren, sind in Tabelle 5 nur die Zah-

Tabelle 5: Kennwerte der Redaktion bei deutschen BID-Zeitschriften

BID-Zeitschrift	Wissenschaftler als Autoren	Wissenschaftler als Leser	Leser mit dt. Mutterspr.	Artikelauswahl	Ablehnungsquote	Überarbeitungsquote
ABI-Technik	20 %	10 %	95 %	peer review	20 %	50 %
Bibliothek – Forschung und Praxis	20 %	n.d.	80 %	peer review	20 %	60 %
Bibliotheksdienst	10 %	10 %	90 %	Organe der ZS	n.d.	10 %
BIT Online	20 %	20 %	95 %	Organe der ZS	20 %	10 %
Buch und Bibliothek	20 %	20 %	90 %	Organe der ZS	10 %	10 %
ISI Proceedings	90 %	90 %	95 %	blind peer review	30 %	10 %
NfD, Information – Wissenschaft und Praxis	50 %	40 %	90 %	Organe der ZS	15 %	40 %
Password	25 %	20 %	90 %	Organe der ZS	n.d.	n.d.
ProLibris	20 %	n.d.	95 %	Organe der ZS	25 %	15 %
ZfBB	20 %	5 %	75 %	peer review	25 %	30 %
Durchschnitt	30 % N=10	27 % N=8	90 % N=10	N=10	25 % N=8	26 % N=9

len für die Wissenschaftler ausgewiesen. In den deutschen BID-Zeitschriften publizieren im arithmetischen Mittel rund 30 % Wissenschaftler; bei den internationalen Zeitschriften (N = 28) erhöht sich der Anteil der »scholars« auf 55 %. Alle deutschen bibliothekarischen Periodika haben Wissenschaftleranteile von 10 % bis 20 %, während in den dokumentarischen Zeitschriften NfD und Password mit 50 % bzw. 25 % mehr Artikel von Wissenschaftlern publiziert werden. Bei den ISI Proceedings sind die Wissenschaftler (mit 90 %) nahezu unter sich. Die Struktur der Leserschaft verhält sich analog zur Struktur der Autoren. Im Schnitt sind bei den deutschen Periodika 27 % der Leser Wissenschaftler. Die internationalen BID-Zeitschriften (N=14) werden von durchschnittlich 42 % Wissenschaftlern gelesen. Bei den deutschen Zeitschriften fällt auf, dass Wissenschaftler seltener (oder gleich häufig) als Leser in Erscheinung treten als als Autoren. Den Löwenanteil der Artikelproduktion tragen in den deutschsprachigen BID-Zeitschriften eindeutig die Praktiker. Auch die Zielgruppe der deutschen BID-Periodika sind primär die Praktiker. Diese kommt fast ausschließlich aus dem deutschsprachigen Raum (die Muttersprache von 90 % der Leser ist deutsch).

Artikelauswahl, Ablehnungs- und Überarbeitungsquote

Im Schnitt wird in deutschsprachigen BID-Zeitschriften jeder vierte angebotene Artikel von der Redaktion abgelehnt. Im Vergleich zu den Gepflogenheiten internationaler BID-Zeitschriften ist dies gering. Das arithmetische Mittel der Ablehnungen beträgt bei internationalen BID-Periodika 41 % (N = 27); einige Zeitschriften haben sogar extrem hohe Ablehnungsraten (z.B. Library Journal: 80 %, Social Science Information: 75 %, College and Research Libraries: 66 %). Im Vergleich hierzu verhalten sich die deutschen Redaktionen deutlich »zurückhaltender«. Beim Anteil der Artikel, die einer Überarbeitung bedürfen, sieht es ähnlich autorenfreundlich aus. Im Schnitt müssen in Deutschland nur 26 % der eingereichten und akzeptierten Papiere überarbeitet werden. Hier gibt es jedoch starke Abweichungen vom Mittelwert: bei Bibliothek – Forschung und Praxis, ABI-Technik und NfD nach oben,

bei Bibliotheksdienst, BIT Online, BuB und den ISI Proceedings nach unten. Der Wert der internationalen BID-Zeitschriften liegt bei 75 %, einige Periodika (z.B. Annual Review of Information Science and Technology, Canadian Journal of Information and Library Science, Interlending and Document Supply, Knowledge Organisation und Program) lassen sogar jeden Artikel überarbeiten. Bei nur drei deutschen Zeitschriften (ABI-Technik, Bibliothek – Forschung und Praxis, ZfBB) ist ein Peer Review, bei einer weiteren (ISI Proceedings) ist ein anonymisiertes »blind peer review« gegeben, bei allen anderen Periodika entscheiden Organe der Zeitschrift selbst über die Aufnahme der eingereichten Artikel. Die wissenschaftlichen Qualitätsstandards sind bei den internationalen BID-Zeitschriften also deutlich höher.

Die Korrelationen der Kennwerte der Redaktion (Tabelle 6) zeigen einen eindeutigen linearen Zusammenhang zwischen der Autoren- und Leserstruktur. Je mehr Wissenschaftler (bzw. Praktiker) als Autoren tätig sind, desto mehr fühlen sich Wissenschaftler (bzw. Praktiker) als Leser angesprochen. Je mehr eine Zeitschrift Wissenschaftler als Autoren und Leser hat, desto höher ist die Ablehnungsquote. Dieser Zusammenhang dürfte zu großen Teilen auf das Konto der ISI Proceedings gehen, die sowohl den höchsten Wissenschaftleranteil an Autoren und Lesern als auch die höchste Ablehnungsrate auf sich vereinigen. Die Zusammenhänge zwischen der Überarbeitungsquote und den anderen Kennwerten sind kaum aussagekräftig. Eine interessante Frage muss hier offen bleiben: Warum ist die Zahl der Ablehnungen bei den deutschsprachigen Zeitschriften so niedrig? Eine (allerdings durchaus informierte) Vermutung ist, dass bei steigenden Ablehnungsquoten die Zeitschriften ihre Hefte mangels Masse nicht mehr füllen könnten.

GEGENÜBERSTELLUNG DER ERGEBNISSE DER DREI TEILSTUDIEN

Nachdem wir die BID-Zeitschriften aus drei unterschiedlichen Perspektiven untersucht haben, können wir die Ergebnisse der drei Teilstudien einander gegenüberstellen. Darüber hinaus werden wir Korrelationen ausgewählter Indikatoren von Leser- und Herausgeberbefragung sowie der Zitationsanalyse (Abbildung 3) in die Analyse mit einbeziehen. (Die genauen Angaben zu den Korrelationen zwischen allen Kennwerten der drei Teilstudien befinden sich in den Tabellen A1 bis A3 im Anhang.) Durch diese Vorgehensweise können wir die Validität der Teilstudien prüfen und dadurch die Aussagekraft der Gesamtstudie erhöhen.

Alle drei Teilstudien bestätigen eindrucksvoll, dass die **Fachkommunikation im Bereich des Bibliotheks-**

Tabelle 6: Korrelationen (Pearson) für die Indikatoren der Redaktion der deutschen BID-Zeitschriften

Wissenschaftler als Autoren * Wissenschaftler als Leser	+0,98
Wissenschaftler als Autoren * Ablehnungsquote	+0,44
Wissenschaftler als Autoren * Überarbeitungsquote	-0,14
Wissenschaftler als Leser * Ablehnungsquote	+0,48
Wissenschaftler als Leser * Überarbeitungsquote	-0,27
Ablehnungsquote * Überarbeitungsquote	-0,13

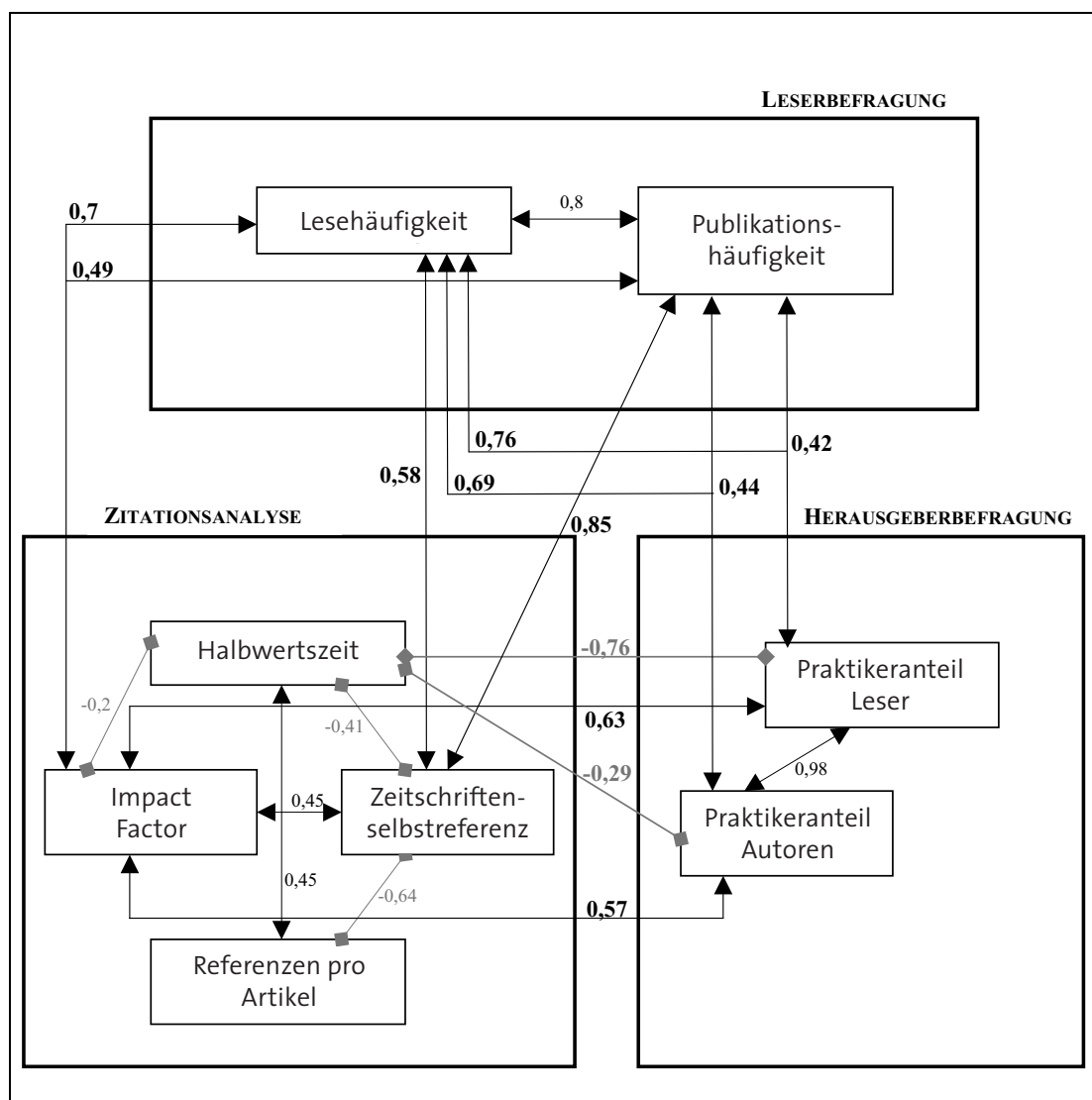


Abbildung 3: Zusammenhänge zwischen ausgewählten Indikatoren von Leserbefragung, Zitationsanalyse und Herausgeberbefragung bei deutschen BID-Zeitschriften

und Informationswesens in deutschsprachigen Ländern von Praktikern beherrscht wird. So ergab die Herausgeberbefragung, dass durchschnittlich 73 % aller Leser und 70 % aller Autoren Praktiker sind. Dies wird auch durch die Leserbefragung bestätigt, insbesondere dadurch, dass der Großteil der Publikationen von Praktikern beigesteuert wird. Hingegen sind die ISI-Proceedings, das Hauptpublikationsorgan der deutschsprachigen Informationswissenschaft, bei jedem Ranking (Lesehäufigkeit, Anwendbarkeit, Publikationshäufigkeit und Publikationspräferenz) abgeschlagen an letzter Stelle. Die Korrelationen zwischen Herausgeber- und Leserbefragung bestätigen dieses Bild. Demnach wird eine Zeitschrift umso öfter gelesen, je höher der von den Herausgebern geschätzte Praktikeranteil unter den Lesern ist ($r = +0,76$). Ein ähnlich hoher Zusammenhang ergibt sich, wenn laut Einschätzung

der Redakteure Praktiker einen hohen Anteil unter den Autoren haben ($r = +0,69$).

Die herausragende Stellung der BID-Praktiker erklärt auch einige Ergebnisse der Zitationsanalyse, besonders, dass im Vergleich zu den internationalen BID-Zeitschriften weniger, dafür aber aktuellere Literatur zitiert wird (die Anzahl der Referenzen pro Artikel und die Halbwertszeit sind bei deutschsprachigen Zeitschriften im Durchschnitt nur halb so groß). Letzteres findet auch in den negativen Korrelationen zwischen dem Praktikeranteil der Leser bzw. Autoren und der Halbwertszeit ($r = -0,76$ bzw. $-0,29$) seine Bestätigung. Je höher laut Einschätzung der Redakteure die Anteile der Praktiker als Leser/Autoren sind, desto aktueller ist die zitierte Literatur.

Das Bibliotheks- und Informationswesen ist in den deutschsprachigen Ländern (auch) im Bereich der for-

weniger, aber aktuellere Literaturzitate als in internationalen BID-Zeitschriften

malen Fachkommunikation zersplittert. So lässt sich jede deutsche BID-Zeitschrift eindeutig einem Teilbereich (Bibliothekswesen, Dokumentationswesen, Informationswirtschaft oder Informationswissenschaft i.e.S.) zuordnen. Wie die Befragung der *Herausgeber* zeigt, ist mit Ausnahme der Nfd auch die Einschätzung, ob es sich bei der Zielgruppe (Leser bzw. Autoren) um Praktiker oder Wissenschaftler handelt, eindeutig möglich. Dies bestätigt auch die *Leserbefragung*. Hier ergeben sich bei Bibliothekaren, Dokumentaren und Informationswissenschaftlern (i.e.S.) jeweils unterschiedliche Rankings. Ein weiteres Indiz, dass deutsche BID-Fachgruppen lieber unter sich bleiben, ist der Umstand, dass primär in Verbandszeitschriften publiziert wird und kaum der Wunsch besteht, in anderen Zeitschriften zu veröffentlichen (sehr hohe Korrelation zwischen Publikationshäufigkeit und Publikationspräferenz: $r = +0,99$).

Bei der *Zitationsanalyse* kommt die – zumindest in der formalen Fachkommunikation – kaum vorhandene gegenseitige Bezugnahme der BID-Teilbereiche dadurch zum Ausdruck, dass sowohl die ISI-Tagungsbände (Informationswissenschaft i.e.S.) als auch Password (Informationswirtschaft) von den übrigen BID-Zeitschriften völlig abgeschottet sind. Die Nfd (Dokumentationswesen) sind nur mäßig in das Zitationsnetzwerk der deutschen Bibliothekszeitschriften eingebunden (siehe Abbildung 2). Diese Geschlossenheit der BID-Teilbereiche und damit letztlich auch der BID-Zeitschriften kommt auch durch die hohen *Zusammenhänge* zwischen Zeitschriftenselbstreferenzrate und der Lese-/Publikationshäufigkeit zum Ausdruck, die sich folgendermaßen interpretieren lässt: Je öfter sich eine Zeitschrift selbst zitiert, desto mehr wird in ihr publiziert ($r = +0,85$) bzw. desto öfter wird sie gelesen ($r = +0,58$).

Dadurch dass Praktiker (und hier wiederum Bibliothekare) in deutschen BID-Zeitschriften eine so dominierende Rolle spielen und die einzelnen BID-Fachgruppen kaum aufeinander Bezug nehmen, **fehlt den (Informations-)Wissenschaftlern (i.e.S.) die kritische Masse**, um jenen **wissenschaftlichen »Impact«** zu erreichen, den man sich erwarten würde. Dies erklärt auch einige Anomalien in Zusammenhang mit den *Zitationsindikatoren*. Beispielsweise haben die ISI-Tagungsbände, in denen fast nur (Informations-)Wissenschaftler publizieren, nur einen Impact Factor von 0,01. Hingegen führen fünf Bibliothekszeitschriften, in denen laut Editorenbefragung vier von fünf Beiträgen von Praktikern beige-steuert werden, das Zeitschriftenranking nach dem Impact Factor an. Dies wird auch durch die *Korrelationen* zwischen dem Praktikeranteil der Leser/Autoren und dem Impact Factor klar belegt ($r = +0,63$

bzw. $+0,57$): Je mehr Praktiker (laut Einschätzung der Redakteure) eine deutsche BID-Zeitschrift lesen bzw. in ihr publizieren, desto höher ist ihr Impact Factor!

Eine »isolierte« Betrachtung der Zusammenhänge zwischen den Indikatoren der Leserbefragung (Lesehäufigkeit und Publikationshäufigkeit) und dem Impact Factor ($r = +0,7$ bzw. $+0,49$) weist zunächst auf keine Besonderheiten hin. Beziehen wir allerdings obige Ausführungen mit in die Betrachtung ein und berechnen wir die Korrelationen für Wissenschaftler und Praktiker getrennt, so kommen wir zu einem differenzierteren Bild: Je häufiger eine Zeitschrift (laut Leserbefragung) von Praktikern gelesen wird, desto höher ist ihr Impact Factor ($r = +0,71$). Bei den Wissenschaftlern ergibt sich hingegen sogar ein negativer Zusammenhang ($r = -0,17$). Dies kommt auch in den *Korrelationen* zwischen den Kennwerten der *Zitationsanalyse* zum Ausdruck. Zum Beispiel: Je öfter eine Zeitschrift auf sich selbst Bezug nimmt (Verbandszeitschrift!), desto höher sind ihr Impact Factor ($r = +0,45$) – und desto geringer ist ihre Halbwertszeit bzw. theoretische Perspektive ($r = -0,41$). Oder aber: Der Impact Factor korreliert – wenn auch nur schwach – negativ mit der Halbwertszeit ($r = -0,2$): Zeitschriften mit einer niedrigen Halbwertszeit (mit aktuelleren Inhalten) haben einen höheren Impact Factor.

Die drei Studien kommen auch hinsichtlich der **geringen internationalen Orientierung der deutschsprachigen BID-Zeitschriften** zu einem ähnlichen Befund. So schätzen die *Herausgeber* den durchschnittlichen Anteil der Leser mit deutscher Muttersprache auf 90 % ein. Ähnlich eindeutig sind die Ergebnisse der *Leserbefragung*: Bei Lesehäufigkeit, Anwendbarkeit und Publikationshäufigkeit werden die ersten zehn und bei der Publikationspräferenz die ersten neun Ränge von deutschsprachigen Zeitschriften eingenommen. Am deutlichsten kommt der starke deutschsprachige Bezug bei den Publikationen zum Ausdruck. Nur 8 % der Veröffentlichungen entfallen auf englischsprachige Fachzeitschriften.

Bei der *Zitationsanalyse* ist die geringe internationale Ausrichtung in der Wissenschaftskommunikation vor allem an der Zitationslandkarte (Abbildung 2) erkennbar. Wie zu sehen ist, greifen einzelne deutsche BID-Zeitschriften zwar vereinzelt Inhalte von internationalen facheinschlägigen Periodika auf, hingegen finden die Inhalte von deutschen Zeitschriften in die internationale Fachliteratur so gut wie keinen Eingang (Schloegl & Stock 2004, 1160f.).

FAZIT

Die szientometrische Analyse der deutschsprachigen Zeitschriften des Bibliotheks- und Informationswe-

sens mit ihren drei empirischen Herangehensweisen über die Leser, die publizierenden Autoren (Referenzen) und die Redaktionen bringt einige interessante Ergebnisse. Diese werden nachfolgend in Form von Thesen formuliert:

1. Internationale facheinschlägige Periodika werden von BID-Experten im deutschsprachigen Raum kaum aufgegriffen.
2. Die deutschsprachige BID-Zeitschriftenszene wird von Praktikern, und hier wiederum von Bibliothekaren, dominiert. Deutsche BID-Zeitschriften – allen voran die Verbandszeitschriften – ähneln informationellen Inseln, an die nur wenige »fremde« Informationen angespült werden. Solche Zeitschriften scheinen eine identitätsstiftende Funktion zu besitzen. Aufgrund der Selbstbezogenheit der einzelnen BID-Fachgruppen und der fehlenden kritischen Masse, erreichen die Informationswissenschaftler i. e. S. nicht annähernd den wissenschaftlichen Impact der Praktiker.
3. Die wissenschaftlichen Standards deutscher BID-Zeitschriften liegen deutlich unter jenen der internationalen Periodika. So sind der durchschnittliche Impact Factor und die mittlere Anzahl der Referenzen pro Artikel bei den deutschen Zeitschriften nur halb so hoch. Die Ablehnungsquoten deutscher BID-Zeitschriften sind äußerst niedrig. Ein Peer-Review-Verfahren bei der Artikelauswahl findet nur in einigen Zeitschriften Verwendung. Eine wissenschaftliche Qualitätskontrolle findet im Vergleich zu internationalen Gepflogenheiten (von Ausnahmen abgesehen) kaum statt.

Alle obigen Ausführungen kommen zu folgendem eindeutigen Befund: Eine wissenschaftliche Zeitschrift im Bibliotheks- und Informationswesen, die internationalen wissenschaftlichen Standards (wie durchgehendem Peer-Review und umfassendem wissenschaftlichen Apparat der Artikel) genügt und die für das gesamte BID relevante Themen behandelt, gibt es derzeit in den deutschsprachigen Ländern nicht.

LITERATUR

- Dresel, R.** (2003): nfd. Information – Wissenschaft und Praxis 1981 – 2000. Eine informationswissenschaftliche Zeitschrift in szientometrischer Analyse. – Dipl.-Arb. FH Köln.
- Garfield, E. & Stock, W. G.** (2002): Citation consciousness (Interview with Eugene Garfield). – In: Password Nr. 6, 22–25.
- Grazia Colonia** (2002a): Informationswissenschaftliche Zeitschriften in szientometrischer Analyse. – Köln: FH Köln. – (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 33).

Grazia Colonia (2002b): Zeitschriften des Bibliotheks- und Informationswesens im Vergleich. – In: Password Nr. 9, 23–28.

Juchem, K. (2002): Der Bibliotheksdienst in szientometrischer Analyse. – In: Bibliotheksdienst 36, 1732–1740.

Juchem, K. (2004): BuB: eine szientometrische Analyse im Zeitraum 1990 – 2003. – Dipl.-Arb. FH Köln.

Juchem, K., Schloegl, C. & Stock, W. G. (2006): Dimensionen der Zeitschriftenszientometrie am Beispiel von »Buch und Bibliothek«. – In: Information – Wissenschaft und Praxis 57, 31–37.

Schlögl, C. (2004): Zeitschriften des Informationswesens: eine Expertenbefragung. – In: Eveline Pipp (Hrsg.): odok'03. Ein Jahrzehnt World Wide Web: Rückblick – Standortbestimmung – Ausblick. Tagungsbericht vom 10. Österreichischen Online-Informationstreffen und 11. Österreichischen Dokumentartag. – Wien: Phoibos. – (Biblos-Schriften; 179), 63–72.

Schloegl, C. & Petschnig, W. (2005): Library and information science journals: An editor survey. – In: Library Collections, Acquisitions, and Technical Services 29(1), 4–32.

Schloegl, C. & Stock, W. G. (2004): Impact and Relevance of LIS Journals: A Scientometric Analysis of International and German-Language LIS Journals – Citation Analysis versus Reader Survey. – In: Journal of the American Society for Information Science and Technology 55, 1155–1168.

Stock, W. G. (2001): JCR on the Web. Journal Citation Reports: Ein Impact Factor für Bibliotheken, Verlage und Autoren? – In: Password Nr. 5, 24–39.

Stock, W. G. (2004): Internationale und deutschsprachige Zeitschriften des Informationswesens. Ein Test der Garfield-Hypothese. – In: Eveline Pipp (Hrsg.): odok'03. Ein Jahrzehnt World Wide Web: Rückblick – Standortbestimmung – Ausblick. Tagungsbericht vom 10. Österreichischen Online-Informationstreffen und 11. Österreichischen Dokumentartag. – Wien: Phoibos. – (Biblos-Schriften; 179), 53–62.

wissenschaftliche Standards deutscher BID-Zeitschriften liegen deutlich unter jenen der internationalen Periodika

DIE VERFASSER

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang G. Stock, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Abteilung für Informationswissenschaft, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf, StockNMW@aol.com

a.o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Mag. Dr. Christian Schlögl, Institut für Informationswissenschaft, Universitätsstraße 15 / F3, A-8010 Graz, christian.schloegl@uni-graz.at

ANHANG

Tabelle A1: Korrelationen (Pearson) zwischen Indikatoren der Leserbefragung in deutschsprachigen Ländern und der Zitationsanalyse für die deutschen BID-Zeitschriften

Lesehäufigkeit * Impact Factor	+ 0,70
Lesehäufigkeit * Halbwertszeit	– 0,35
Lesehäufigkeit * Referenzen pro Artikel	– 0,05
Lesehäufigkeit * Zeitschriftenselbstreferenzen	+ 0,58
Anwendbarkeit * Impact Factor	+ 0,66
Anwendbarkeit * Halbwertszeit	– 0,35
Anwendbarkeit * Referenzen pro Artikel	– 0,11
Anwendbarkeit * Zeitschriftenselbstreferenzen	+ 0,61
Publikationshäufigkeit * Impact Factor	+ 0,49
Publikationshäufigkeit * Halbwertszeit	– 0,35
Publikationshäufigkeit * Referenzen pro Artikel	– 0,31
Publikationshäufigkeit * Zeitschriftenselbstreferenzen	+ 0,85
Publikationspräferenz * Impact Factor	+ 0,57
Publikationspräferenz * Halbwertszeit	– 0,33
Publikationspräferenz * Referenzen pro Artikel	– 0,25
Publikationspräferenz * Zeitschriftenselbstreferenzen	+ 0,82

Tabelle A2: Korrelationen (Pearson) zwischen Indikatoren der Redaktion und der Zitationsanalyse für die deutschen BID-Zeitschriften

Wissenschaftler als Autoren * Impact Factor	– 0,57
Wissenschaftler als Autoren * Halbwertszeit	+ 0,29
Wissenschaftler als Autoren * Referenzen pro Artikel	+ 0,19
Wissenschaftler als Autoren * Zeitschriftenselbstreferenzen	– 0,36
Wissenschaftler als Leser * Impact Factor	– 0,63
Wissenschaftler als Leser * Halbwertszeit	+ 0,76
Wissenschaftler als Leser * Referenzen pro Artikel	+ 0,28
Wissenschaftler als Leser * Zeitschriftenselbstreferenzen	– 0,35
Ablehnungsquote * Impact Factor	– 0,24
Ablehnungsquote * Halbwertszeit	+ 0,16
Ablehnungsquote * Referenzen pro Artikel	+ 0,18
Ablehnungsquote * Zeitschriftenselbstreferenzen	– 0,59
Überarbeitungsquote * Impact Factor	+ 0,48
Überarbeitungsquote * Halbwertszeit	+ 0,33
Überarbeitungsquote * Referenzen pro Artikel	+ 0,54
Überarbeitungsquote * Zeitschriftenselbstreferenzen	– 0,40

Lesehäufigkeit * Praktiker als Leser	+0,76
Lesehäufigkeit * Praktiker als Autor	+0,69
Lesehäufigkeit * Ablehnungsquote	-0,71
Lesehäufigkeit * Überarbeitungsquote	+0,09
Anwendbarkeit * Praktiker als Leser	+0,72
Anwendbarkeit * Praktiker als Autor	+0,66
Anwendbarkeit * Ablehnungsquote	-0,76
Anwendbarkeit * Überarbeitungsquote	+0,04
Publikationshäufigkeit * Praktiker als Leser	+0,42
Publikationshäufigkeit * Praktiker als Autor	+0,44
Publikationshäufigkeit * Ablehnungsquote	-0,81
Publikationshäufigkeit * Überarbeitungsquote	-0,35
Publikationspräferenz * Praktiker als Leser	+0,47
Publikationspräferenz * Praktiker als Autor	+0,48
Publikationspräferenz * Ablehnungsquote	-0,82
Publikationspräferenz * Überarbeitungsquote	-0,25

Tabelle A3: Korrelationen (Pearson) zwischen Indikatoren der Leserbefragung in deutschsprachigen Ländern und der Redaktion für die deutschen BID-Zeitschriften